

Workshop 12

Ausbildung für alle ermöglichen – Fachkräfteentwicklung und Zukunftssicherung durch kohärente Förderung am Übergang Schule – Beruf

Hochschultage Berufliche Bildung 2013

**ANDREA PINGEL, KOOPERATIONSVERBUND
JUGENDSOZIALARBEIT, BERLIN**

**ULRIKE HESTERMANN, INTERNATIONALER BUND,
FRANKFURT/ KOOPERATIONSVERBUND
JUGENDSOZIALARBEIT, BERLIN**

0 Hintergrund

Im Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit haben sich sieben Bundesorganisationen mit dem Ziel zusammengeschlossen, die gesellschaftliche Teilhabe junger Menschen zu verbessern. Vor diesem Hintergrund und auf der Basis umfangreicher Erfahrungen in der pädagogischen Arbeit mit jungen Menschen sieht der Kooperationsverbund die dringende Notwendigkeit, die Entwicklung einer kohärenten Förderung am Übergang Schule-Beruf insbesondere für sozial benachteiligte junge Menschen mit Unterstützungsbedarf zu forcieren.

Intention des Workshops war es dementsprechend, die enge Beziehung zwischen dem Thema der Hochschultage „Arbeit der Zukunft - Zukunft der Arbeit - Berufliche Bildung, Qualifikation und Fachkräftebedarf im Zeichen des demografischen Wandels“ und der notwendigen Integration Jugendlicher mit schlechteren Startchancen in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt darzustellen und zu bearbeiten. Unter der Perspektive, „Ausbildung für alle jungen Menschen ermöglichen“ wurde der Beitrag, den eine kohärente Förderung am Übergang Schule – Beruf zur Fachkräfteentwicklung und Zukunftssicherung leisten könnte, hinsichtlich seiner praktischen Relevanz kritisch diskutiert. Neben aktuellen Befunden zur demographischen Entwicklung und zum drohenden Fachkräftemangel bildeten vor allem innovative Praxisbeispiele und Erkenntnisse aus der Praxisbegleitforschung die Grundlage der Diskussionen im Workshop.

Die Zahl der jungen Menschen, die eine Ausbildungsstelle suchen, geht demografisch bedingt zurück. Trotz der daraus resultierenden steigenden Nachfrage nach Auszubildenden münden Jugendliche mit schlechteren Schulabschlüssen weiter im so genannten Übergangssystem. Das heißt,



sie befinden sich in außerschulischen Qualifizierungsmaßnahmen, häufig abgekoppelt vom Ausbildungsmarkt. Wenn sie einen Ausbildungsplatz fänden, könnten viele dieser Jugendlichen eine Ausbildung erfolgreich durchlaufen. Sie stellen damit ein großes Potenzial für die Fachkräftegewinnung dar – unter der Voraussetzung, dass geeignete Angebote zur Unterstützung bereitstehen. Demgegenüber steigt im dualen System der Anteil der Auszubildenden, die über einen höheren Schulabschluss verfügen. Jugendliche mit Hauptschulabschluss geraten in eine in Minderheitsposition am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Das duale System scheint damit eine seiner großen Stärken, die Integrationsfähigkeit von Jugendlichen mit niedrigen Abschlüssen, zunehmend einzubüßen.

Welche Veränderungen und Schritte in der Schule und der Berufsbildung erfolgen müssen und welche Rahmenbedingungen auf dem Arbeitsmarkt geschaffen werden müssen, um Jugendliche mitzunehmen, die mit „Wettbewerbsnachteilen“ an den Start gehen, wurde im Workshop skizziert und die Bedeutung für die (Berufs-)Bildungspolitik diskutiert.

Ausgangspunkt und Folie für alle Beiträge im Workshop waren die Empfehlungen zur Entwicklung eines kohärenten Fördersystems, die der Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit in fünf Workshops in den Jahren 2010 und 2011 entwickelt und veröffentlicht hatte.¹

1 Fit für den Arbeitsmarkt der Zukunft? - Kriterien und Empfehlungen für eine Kohärente Gestaltung der Übergänge

Den inhaltlichen Rahmen steckten die Kriterien und Empfehlungen zur Entwicklung eines Kohärenten Fördersystems ab. Sie wurden zusammenfassend und exemplarisch von Ulrike Hestermann (Internationaler Bund) zum Einstieg präsentiert.

Der von uns zu Grunde gelegten Definition zufolge liegt ein Kohärentes Fördersystem dann vor, wenn einander ergänzende, zusammenhängende Teilsysteme, die einem gemeinsamen Ziel verpflichtet sind, als Ganzes zusammenarbeiten, um für junge Menschen einen zielorientierten, gelingenden, logisch aufeinander aufbauenden Übergang von der Schule in Berufs- oder Erwerbstätigkeit zu gewährleisten und ihre gesellschaftliche Teilhabe zu sichern.

Dabei sind als grundlegende Aspekte festzuhalten:



¹www.jugendsozialarbeit.de/media/raw/KV_Beitraege_Jugendsozialarbeit_Kohaerente_Foerderung.pdf

- Die Förderung muss an den Interessen, Fähigkeiten und Bedarfen der jungen Menschen selber anknüpfen.
- Übergänge im Jugendalter sind für alle Jugendlichen kritische Lebensphasen, in denen sie mehr oder weniger intensiver Unterstützung bedürfen.
- Die Übergangsgestaltung muss in ein Regelsystem integriert sein. Es darf kein Sondersystem für sozial benachteiligte Jugendliche geben.
- Die Übergangsgestaltung in den Beruf ist somit eine Daueraufgabe für alle Jugendlichen. Sozial benachteiligte Jugendliche benötigen häufiger als andere verstärkte Begleitung.

Um überprüfen zu können, ob die Förderung tatsächlich als „kohärent“ gelten kann, brauchen wir nach Überzeugung der beteiligten Experten/-innen bestimmte Kriterien, die eine Kohärente Förderung kennzeichnen. So sollte eine kohärente Förderung nach ihrer Sicht sein:

- offen und zugänglich für alle Jugendlichen – nicht separierend oder stigmatisierend.
- am Individuum orientiert – auf die Interessen, Neigungen und Kompetenzen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen gerichtet, indem z.B. für verschiedene Bedarfe passende Fördermöglichkeiten bereitgehalten werden.
- verbindlich koordiniert, gesteuert und verlässlich – mit eindeutigen, zielgerichteten, aufeinander abgestimmten Instrumenten, die sich nicht widersprechen und die langfristig angelegt sind.
- entwicklungs offen und lernfähig – sie reagiert auf sich verändernde Bedingungen und verbessert fortlaufend die Wirksamkeit der Förderinstrumente.
- wirkungs- und zielorientiert – damit die Gestaltung von Lernketten im Fördersystem und der Übergang in Ausbildung überprüfbar verbessert und fortlaufend optimiert werden können.
- anschlussfähig – indem Förderung mit einem konkreten Ziel beziehungsweise anerkannten Abschluss erfolgt; Nachweis und Anrechnung werden den Jugendlichen gewährleistet.

Diese Kriterien wurden dann auf die weiter hinten beschriebenen Handlungsfelder heruntergebrochen und Empfehlungen für jedes einzelne Segment gegeben.

1.1 Heute abgehängt und morgen hochqualifiziert? Befunde zu gelingenden Übergängen zur Integration in den Arbeitsmarkt und der Perspektive der jungen Menschen. Einführung von Dr. Birgit Reißig /Deutschen Jugendinstitut (DJI)

Das Eingangsreferat zu aktuellen Befunden und Erkenntnissen zu allen Jugendlichen an der „ersten“ und an der „zweiten Schwelle“ aus der



Übergangs- und Jugendforschung machte (?) noch einmal unmissverständlich klar: Durch den demographischen Wandel ergeben sich nicht automatisch bessere Zugangschancen für benachteiligte Jugendliche auf den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Diese Aussage lässt sich ableiten aus dem umfangreichen Zahlenmaterial des DJI-Übergangs-Panels, das mit einem quantitativen Längsschnitt und qualitativen Interviews einen Zeitraum von sechs Jahren (2004 bis 2010/2011) abdeckt.

Der Bedarf an einer besseren Förderung und Begleitung bleibt also uneingeschränkt bestehen. Er wird nicht durch den Rückgang der absoluten Zahl der Jugendlichen hinfällig.²

2 Handlungsfelder, exemplarische Empfehlungen und Praxis-Forschung

Für die Entwicklung der Kriterien eines Kohärenten Fördersystems wurden angelehnt an den zeitlichen Ablauf und die biografische Reihenfolge der Bildungs- und Lebensorte junger Menschen fünf Handlungsfelder, ein Querschnittsthema sowie ein handlungsfeldübergreifendes Element identifiziert:

- Handlungsfelder:
 - Schule mit den Schwerpunkten Berufsorientierung und Jugendsozialarbeit
 - Berufsvorbereitung – Angebote zwischen Schule und Ausbildung
 - Niedrigschwellige Qualifizierungs- und Beschäftigungsangebote für junge Menschen, die kurz- und mittelfristig (noch) keine Ausbildung bewältigen können
 - Berufsausbildung – in unterschiedlichen Formen
 - Nachqualifizierung – für junge Erwachsene ohne Berufsausbildung
- Querschnittsthema: Professionalisierung der Fachkräfte
- Handlungsfeldübergreifendes Element: Übergangsgestaltung und -begleitung

Für die Präsentationen aus der Praxis und der begleitenden Praxisforschung war es gelungen, gute Beispiele zu finden, die jeweils exemplarisch für eins dieser Segmente kohärente und innovative Ansätze vorgestellt haben.



² Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hg.): Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel. Bielefeld 2010.

2.1 Handlungsfeld Berufsorientierung

Exemplarische Handlungsempfehlung: Die curriculare und methodische Gestaltung des Berufsorientierungsprozesses muss mit individueller Beratung und Verfahren der Kompetenzfeststellung sowie Interessen- und Berufsorientierungstests verbunden werden. Berufliche Wunschvorstellungen der Jugendlichen sind nachvollziehbar an ihren Voraussetzungen zu spiegeln und sollten den Ausgangspunkt für eine realistische, an den individuellen Interessen orientierte Berufswahlentscheidung bilden.

Unter dem Titel: „Was soll schon aus mir werden? Potenzialanalyse: Praxisbeispiel systematischer Berufsorientierung und Förderung am Übergang Schule – Beruf.“ stellten Bernd de Boer (AWO Bundesverband) und Dr. Thorsten Bührmann (Universität Paderborn) das Integrierte Potenzial-Assessment iPASS in beruflichen Orientierungs-, Auswahl- und Entscheidungsprozessen vor. Dabei handelt es sich um ein Rahmenkonzept, das jeweils angepasst auf die regionalen Gegebenheiten und Bedarfe von Trägern der Jugendberufshilfe genutzt werden kann.

2.2 Handlungsfeld Berufsvorbereitung

Exemplarische Handlungsempfehlung: In der Berufsvorbereitung erworbene Kompetenzen sollten zertifiziert werden, damit sie für die jungen Menschen auch nachweis- und nutzbar sind. Die Inhalte der Berufsvorbereitung an den Ausbildungsrahmenplänen zu orientieren ist deshalb ebenso sinnvoll wie die Einführung von Qualifizierungs- bzw. Ausbildungsbausteinen der anerkannten Ausbildungsberufe.

Unter der Überschrift „Ausbildung nur noch mit Abi? Wie kann die Berufsvorbereitung gestaltet werden, damit sie auch Jugendliche unterstützt, die über wenige Ressourcen verfügen?“ stellten Rudolf Schulz und Anja Holmer (Pro Beruf GmbH Hannover) Ansätze produktionsorientierten Lernens in der berufsvorbereitenden Bildung vor. Interessant an dem Konzept der Berufsvorbereitung im Verbund ist, dass die Kammern als Partner eine Ausbildungsgarantie geben und die Betriebe diese auch einhalten. Eine wichtige Erkenntnis aus diesem Projekt: Nicht alle Gewerke eignen sich gleich gut für das produktionsorientierte Lernen. Wichtig für den Erfolg: die gute Platzierung im Zusammenspiel der verschiedenen Angebote des Trägers (BvB im Verbund).

2.3 Handlungsfeld Berufsausbildung

Exemplarische Handlungsempfehlung: Eine Berufsausbildung als entscheidende Voraussetzung für eine eigenständige, von staatlichen Transferleistungen freie Lebensgestaltung muss allen Jugendlichen offen stehen, hierfür müssen strukturelle und konzeptionelle Voraussetzungen geschaffen werden.



Die Praxisbeispiele für diese Handlungsempfehlung kamen von Elise Bohlen und Julia Schad von IN VIA Deutschland („Erfolgreich gemeinsam ausbilden (Efa) – Projektvorstellung und Umsetzung von assistierter Ausbildung als tragfähiges Konzept zur Fachkräftesicherung“) sowie von Ralf Nuglich, Der Paritätische Baden-Württemberg und Birgit Beierling, Der Paritätische Gesamtverband: „Modellprojekt carpo – ein Projekt bringt Betriebe und benachteiligte Jugendliche zusammen“.

Während die Beteiligten im Projekt „carpo“ bereits vor zehn Jahren begonnen hatten, gegen viele Widerstände von Seiten der Unternehmen und damals auch der Politik, die Jugendsozialarbeit wo nötig als dritte Akteurin in der dualen Ausbildung zu etablieren und Konzepte der dualen Ausbildung voranzubringen, startete „Efa“ erst im Juni 2012. Inzwischen wächst - vor allem in der Politik - die Akzeptanz gegenüber dem Konzept der assistierten Ausbildung, welches Dienstleistungen sowohl für junge Menschen mit besonderem Förderbedarf als auch für Betriebe (hauptsächlich kleine und mittlere Unternehmen auf der Suche nach Fachkräften) bietet. Eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg der assistierten Ausbildung ist, dass die Anforderungen aus den SGB II und VIII weitmöglichst in Übereinstimmung gebracht werden.

2.4 Handlungsfeld Niedrigschwellige Qualifizierungs- und Beschäftigungsangebote

Exemplarische Handlungsempfehlung: Niedrigschwellige Qualifizierungs- und Beschäftigungsangebote sollten sozialpädagogisch orientiert sein und junge Menschen dabei unterstützen, Wege zu einem selbstbestimmten Leben zu finden. Sie müssen primär einem lebensweltorientierten Konzept folgen und im Sinne eines „Empowerments“ der jungen Menschen gestaltet sein.

In der Präsentation „Wir können niemals alle erreichen ... oder doch? Befunde zur Exklusion auf dem Arbeitsmarkt – niedrigschwellige Angebote und Jugendsozialarbeit“ (vorgestellt von Silke Starke-Uekermann, BAG Katholische Jugendsozialarbeit in Vertretung für Achim Wieghardt) standen die Jugendlichen im Mittelpunkt, die von den Regelinstitutionen nicht erreicht werden. Nach Schätzung des Deutschen Jugendinstituts sind dies mindestens 80.000 Jugendliche. Als Hauptgefährdungsfaktoren werden niedrige oder keine Bildungsabschlüsse und die sogenannte „Aus-sanktionierung“ im SGB II angesehen. Die anschließende Diskussion unterstrich, dass diese jungen Menschen lange Zeit zu wenig im Blick der Jugendhilfe waren.

1.8 Querschnittsthema Professionalisierung

Exemplarische Handlungsempfehlung: Die Professionalisierung der beteiligten (Fach-)Kräfte sollte als ein Element in den Maßnahmen und Pro-



grammen fest verankert sein und damit zur Qualitätssicherung beitragen. Sie zielt nicht nur auf die Wissensvermittlung, sondern auch auf die Veränderung von Haltungen und muss deshalb prozessbegleitend erfolgen - optimalerweise auf regionaler Ebene, auf der bedarfsnah eine kontinuierliche Diskussion und Reflexion von Inhalten und Handlungen möglich ist.

Über welche Kenntnisse und Kompetenzen müssen die in den Angeboten und Maßnahmen des Übergangssystems tätigen Fachkräfte verfügen? Antworten auf diese Frage gibt das Forschungsprojekt „Anforderungen an die Professionalität des Bildungspersonals im Übergangssystem von der Schule in Ausbildung“ von Dr. Ursula Bylinski (Bundesinstitut für Berufsbildung). Die Ergebnisse werden in Kürze veröffentlicht. Wesentliche Aspekte wurden im Workshop in einer Zusammenfassung mit dem Titel „Rahmenbedingungen der Übergangsgestaltung und der nachhaltigen Integration: Professionalisierungsbedarfe der Fachkräfte“ von Walter Würfel (IB) in Vertretung der erkrankten Autorin vorgestellt. Deutlich wurde, dass es nicht um ein neues Berufsbild, sondern um Kompetenzerweiterung für die Fachkräfte in der Übergangsgestaltung geht, z. B. durch passende (gemeinsame) Fortbildungsangebote.

2 Rahmenbedingungen Kohärenter Förderung

Kohärente Förderung braucht Rahmenbedingungen, die von Systematik, Logik, Kontinuität und Transparenz in Bildung und Ausbildung gekennzeichnet sind. Dies kann nur im Zusammenspiel aller beteiligten Akteure gelingen. Was wir brauchen, ist eine übersichtliche Zahl von abgestimmten Instrumenten, die Teil einer Förderstruktur sind, aber jeweils flexibel nach Bedarf gestaltbar sind. Eine weitere wichtige Bedingung ist eine konsequente Absicherung der individuellen Förderung in Schule und Jugendhilfe. Diese Erkenntnis ist auch im Grunde nicht strittig. Problematisch bleibt aber die Umsetzung dieser Einsicht angesichts von Rahmenbedingungen, die oftmals Kontinuität und Verlässlichkeit verhindern und inakzeptable Beschäftigungsformen hervorbringen. In der Kritik stehen vor allem die Auswirkungen der zentralen Vergabe durch die Bundesagentur für Arbeit.



2.1 „Qualifizierungsangebote zur Förderung des Übergangs an der Schnittstelle Schule – Beruf: Ergebnisse einer Expertise zu staatlichen Finanzierungsformen im internationalen Vergleich. Vergaberecht im internationalen Vergleich“ Dr. Anna Rosendahl (Universität Duisburg-Essen).

Von besonderem Interesse war deshalb der letzte Vortrag im Workshop. Welche Vorgaben das EU-Vergaberecht konkret für nationale Ausschreibungen im Bereich Bildung macht und wie diese in den drei EU-Ländern Österreich, England und Dänemark umgesetzt werden, untersuchte eine Expertise im Auftrag des Internationalen Bundes und der BAG ÖRT für den Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit. Die Ergebnisse wurden vorgestellt: Anders als in der Diskussion in Deutschland häufig betont wird, gibt es für die nationale Umsetzung der Vergabe solcher Angebote nur wenige Vorgaben von der EU. Entsprechend unterscheidet sich die Verfahrensweise in den untersuchten Ländern. Die Herausforderung besteht nun darin, auf der Grundlage der Ergebnisse Vorschläge für eine Reform des deutschen Vergabeverfahrens abzuleiten.

3 Zusammenfassung und Ausblick

Mit der Beteiligung an den Hochschultagen Berufliche Bildung hat die Jugendsozialarbeit die Nähe zu einem Kooperationspartner gesucht, der zukünftig mehr und mehr ein Verbündeter werden sollte. Denn Lehrkräfte an Beruflichen Schulen sind ebenso von den Fragestellungen berührt, die Jugendliche mit Unterstützungsbedarf betreffen, wie Auszubildende in Betrieben oder Sozialpädagogen/-innen in der Jugendberufshilfe. Wenn das Ziel „Ausbildung für alle“ tatsächlich erreicht werden soll, besteht aus Sicht der Jugendsozialarbeit erheblicher Reformbedarf für die berufliche Bildung. Die Fähigkeit zum Aufbau von Netzwerken und Kooperationsbezügen ist maßgeblich für die erfolgreiche Gestaltung individueller Bildungsprozesse. Für eine Kohärente Förderung ist es notwendig, die Parallelwelten in der Förderung zu beenden. Denn sie kann nur gelingen, wenn sich Bundesprogramme und Landessinitiativen sowie die Arbeitsmarktdienstleistungen an den regionalen und lokalen Bedingungen orientieren. In der Kommune und der Region muss das Übergangsgeschehen koordiniert werden – zwischen Unternehmen, Schule, Job Center/ Agentur für Arbeit, Jugendhilfe und Trägern. Auch die Jugendsozialarbeit steht hier vor wichtigen Aufgaben und Herausforderungen, damit auch Jugendlichen, die (noch) auf Unterstützung angewiesen sind, der Schritt in den Beruf gelingt.



Literatur

AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG HG. (2012) Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf. Bielefeld.

BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG (BMBF) Referat Grundsatzfragen der beruflichen Bildung HG (2012): Berufsbildungsbericht 2012. Berlin. Bonn.

BYLINSKI, U. (2011): Der Weg von der Schule in die Arbeitswelt: Herausforderungen für die pädagogischen Fachkräfte. In: bwp@ Spezial 5 – Hochschultage Berufliche Bildung 2011, Workshop 10, hrsg. v. BYLINSKI, U., 1-17. Online: http://www.bwpat.de/ht2011/ws10/bylinski_ws10-ht2011.pdf (26-09-2011).

DIONISIUS; REGINA; ILLIGER, AMELIE; SCHIER, FRIEDEL: Viele junge Menschen münden in den Übergangsbereich – trotz guter Vorbereitung in Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, Heft 2/2013. Bonn

KOOPERATIONSVERBUND JUGENDSOZIALARBEIT (2011): Kriterien und Empfehlungen für ein Kohärentes Fördersystem. Berlin. In: Beiträge zur Jugendsozialarbeit, Heft 1. Online: http://www.jugendsozialarbeit.de/media/raw/KV_Beitraege_Jugendsozialarbeit_Kohaerente_Foerderung.pdf

Die Autorinnen

ULRIKE HESTERMANN

Internationaler Bund/Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit

Valentin Senger Str. 5 60389 Frankfurt

E-mail: Ulrike.Hestermann@internationaler-bund.de

ANDREA PINGEL

Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit

Chausseestr. 128/129 100115 Berlin

E-mail: andrea.pingel@jugendsozialarbeit.de

Homepage: <http://www.jugendsozialarbeit.de>

